

FREUND ... ODER FRAß? WARUM HUNDE UND KATZEN ETWAS BESSERES VERDIENEN

Liebe Freunde,

Hunde und Katzen als Nahrungsmittel - zu diesem sensiblen Thema gibt es viele widersprüchliche Meinungen. Die Argumente von westlichem Imperialismus und der Verschiedenheit der Kulturen werden sowohl von Befürwortern als auch Gegnern immer wieder herangezogen. Und sehr oft werden sie dabei verfälscht durch unfaire Anschuldigungen und verzerrte Fakten.

Vor dem Hintergrund der aktuellen Forderungen nach Regulierung dieser Praxis glauben wir, als eine in Asien arbeitende Tierschutzgruppe, dass es hilfreich sein kann, die Probleme rund um das Gesuch nach der so genannten „humanen“ Tötung von Hunden und Katzen in China zu beleuchten. Dabei wollen wir zunächst einen breiten Überblick geben über die zahlreichen Vorteile von Begleittieren für die Gesellschaft und über die Anstrengungen derjenigen Gruppen, die in Asien an einer Änderung arbeiten. (Nicht, um den „Gläubigen zu predigen“, sondern um die Argumente so, wie sie sich uns darstellen, in einem Dokument zusammenzufassen - als Erinnerungshilfe.)

Grausamkeit gegenüber Tieren ist nicht auf Asien beschränkt: Auf der ganzen Welt werden Tiere in „Fleischfabriken“ für den Pelzhandel, den Jagdsport oder in Tierversuchen grauenhaft misshandelt. Aber während dies im Westen meist hinter geschlossenen Türen geschieht, ist die Grausamkeit in Asien offener sichtbar und wird daher schärfer wahrgenommen und beurteilt. In vielen Ländern Asiens ist Tierschutz ein relativ neues Konzept. Um den Tieren den bestmöglichen Schutz zu geben ist es deshalb entscheidend, dass wir alle zusammenarbeiten und mit einer Stimme sprechen.

TIERMÄRKTE IN ASIEN



Zum Verkauf angeboten: Dehydrierte und sterbende Katzen auf einem Markt für lebende Tiere



Hunde nach einer alpträumerischen Dreitagesreise auf dem Lastwagen

Auf Märkten, in Käfigen, im Elend. Abermillionen von Hunden und Katzen werden in Asien auf barbarischste und brutalste Weise gefangen gehalten und geschlachtet. Geleitet durch den Irrglauben, dass der „Geschmack mit den Qualen wächst“, sind die Schlachtmethoden bewusst grausam. Aber auch da, wo nicht vorsätzlich gefoltert wird, sind die gewöhnlich angewandten Methoden grausam, verursachen unvorstellbare Schmerzen und Leid. Auf den Märkten in China kann man Tötungsmethoden sehen, die bis zu zehn Millionen Hunden und vier Millionen Katzen jährlich einen schleppend langsamen Tod bringen: Der Kopf wird mit einem Knüttel zerschmettert, der Hals oder der Bauch wird aufgeschlitzt, damit die Tiere „ausbluten“. Sie werden erhängt, mit elektrischem Strom getötet oder bei Bewusstsein in Kessel mit kochendem Wasser geworfen. Bei unseren zahlreichen Besuchen in diesen Höllenlöchern haben wir seit den späten 80er Jahren auch Tiere gesehen, die an schrecklichen Krankheiten zu Grunde gingen. Darunter Katzenschnupfen, Staupe, Parvovirus und - sehr wahrscheinlich - Tollwut.

Das Argument, es gebe zwei Arten von Hunden - „Haustiere“ und „Fleischtiere“ - entbehrt jeder Grundlage. Denn man findet auch reinrassige Tiere und Haustiere in den Verkaufsständen. (Viele der Hunde dort tragen noch Halsbänder, ein Zeichen, dass sie einmal als Haustiere gehalten wurden). Laut Schätzungen sind auch viele der angebotenen Katzen gestohlene Haustiere. Für viele beginnt ihr Alptraum mit einer langen Reise auf dem Lastwagen, ohne Zugang zu Futter und Wasser. Nur manchmal werden sie mit einem Wasserschlauch abgespritzt, um Dehydrierung und vorzeitigen Tod zu vermeiden. Eingezwängt in winzige Gitterkäfige, die

dreifach, vierfach, ja fünffach übereinander gestapelt werden. Schon lang vor der Ankunft der Lastwagen auf dem Markt hört man ihre verzweifelten Schreie. Die Fahrer steigen auf die Käfigpyramide und werfen die Käfige ungerührt aus mehreren Metern Höhe auf den Boden. Die Gliedmaßen und Pfoten, die Gesichtsknochen der angststarrten Gefangenen brechen beim Aufprall auf den Beton. Mit einer Metallzange werden die Tiere dann am Hals gepackt und zum Wiegen und Weiterverkauf in größere Käfige oder Pferche gesteckt. Dabei kommt es vor, dass ein Tier erstickt oder die Zange den weichen Gaumen durchbohrt. Wieder auf festem Boden, urinieren und koten die zitternden Tiere und fallen regelrecht über die große Wasserschüssel in der Mitte des Laufstalls her, um den Durst von drei Tagen zu stillen. Sie sind sichtbar erleichtert, dass der Schmerz aufhört und hoffen, dass ihr Albtraum zu Ende ist.

Doch er hat gerade erst begonnen und die Erleichterung der Tiere ist nur von kurzer Dauer! Kunden kommen, wählen ihre Opfer aus und wieder packt die Zange zu. Vor den Augen ihrer verängstigten Artgenossen erhalten die schreienden Hunde mit einem Knüppel, ähnlich einem Baseballschläger, einen Schlag auf die Schnauze.

Leider ist der Schlag nicht hart genug, um die Tiere längere Zeit bewusstlos zu halten - schon Sekunden später kommen sie wieder zu sich und sind komplett verwirrt. Sie versuchen, auf dem von Blut schlüpfrigen Boden auf die Beine zu kommen und stoßen dabei mit anderen Hunden zusammen, die ebenso zusammengeschlagen werden. Sie heulen herzerweichend vor Schmerz und Verwirrung, unter immer neuen Schlägen, während Blut und Schleim aus Nase und Maul rinnen. Das Ziel dabei ist, so sagt man uns, das Herz rasend schnell schlagen zu lassen, so dass das Blut nach dem letzten, tödlichen Schlag sehr rasch ausströmt. Das soll angeblich den Geschmack des Fleisches verbessern.

Die anderen Hunde und Katzen werden Zeugen dieses Gemetzels und wissen, dass auch sie bald an der Reihe sein werden. Wir sehen auch, wie Katzen und Hunde in diesen Käfigen Junge gebären, die anschließend anderen Hunden, die buchstäblich am Verhungern sind, zum Fraß vorgeworfen werden.

Ohnmächtig zu helfen, gehen wir über die Märkte und fotografieren. Die Augen der Hunde und Katzen verfolgen jede unserer Bewegungen. In ihnen steht nur eine Frage... „Warum?“ Wir weinen hinter der Kamera und versuchen zur selben Zeit zu lächeln, um negative Reaktionen der Händler zu vermeiden. Denn inzwischen merken sie, weshalb wir hier sind.

Es bricht uns das Herz, wenn wir sehen, wie Hunde schwach mit dem Schwanz wedeln, wenn wir kommen, wie Katzen ihre Köpfe an unseren Fingern reiben. Beide Tierarten wollen doch nur unsere Freunde sein und sind so verstört von dem Leiden und den Schmerzen, die wir Menschen ihnen zufügen. Noch Sekunden vor ihrem Tod kann man Hunde sehen, wie sie bei ihren Schlächtern um Gnade winseln - den Kopf gebeugt, bitten sie schweifwedelnd um ihr Leben. Wie können wir so tief sinken und Tiere, die zu Recht ihren Platz als bester Freund des Menschen errungen haben, so abscheulich schlecht behandeln! Genug, um die menschliche Rasse für alle Zeiten zu verabscheuen.

HUNDE UND KATZEN IN DER TRADITIONELLEN CHINESISCHEN MEDIZIN



Vakuumverpacktes Hundefleisch und Instantsauce



Getrocknete Hundepenisse auf einem Markt für Heilmittel in China

In China hat Hundefleisch den Ruf eines Stärkungsmittels. Es soll im Winter Wärme verschaffen und auch bei Müdigkeit, Rückenschmerzen, Gedächtnisschwäche und Verdauungsstörungen älterer Männern helfen. (Es ist interessant, dass im Gegensatz dazu auf demselben Kontinent, in Südkorea, Hundefleisch im Sommer gegessen wird, um den Körper zu kühlen.) Haut und Gallensteine von Hunden werden benutzt zur allgemeinen Stärkung oder zur Heilung von Übelkeit, Hundepenis und Hoden bei Impotenz und schwachem Sexualtrieb, Hundenieren bei Impotenz und vorzeitigem Samenerguss. Hundeknochen werden manchmal als Alternative zu Tigerknochen bei der Behandlung von Rheumatismus eingesetzt. Mindestens eine Firma in der Provinz Jiangsu versucht, gemahlenes Hundehirn zur Behandlung verschiedener neuronaler Krankheiten zu vermarkten.

Für keine dieser Behandlungsmethoden ist die Wirksamkeit wissenschaftlich nachgewiesen. Auch nicht für den Glauben, dass Hundefleisch den Fluss des Blutes und das „Chi“ verbessern kann. Hundefleisch ist nicht nahrhafter als Schweine- oder Hühnerfleisch.

Transport- und Schlachtbedingungen sind derart unhygienisch, dass diese Märkte eine große Gefahr für die öffentliche Gesundheit darstellen. Forscher sind sich heute sicher, dass die Übertragung von Mensch zu Mensch bei SARS ihren Ursprung in diesen Märkten für lebende Tiere hat. Dort, wo Käfige mit Hunden und Katzen zusammen mit vielen Wildtieren wie Larvenrollern, Schlangen, Hirschen und zahllosen anderen Arten auf engstem Platz zusammengezwängt sind. Als ob das noch nicht genug wäre, gibt es in der Provinz Jiangxi auch Banden von Hundeschlächtern, die ihre Opfer mit Blausäure töten und anschließend das Fleisch auf den Märkten an vertrauensselige Kunden verkaufen.

In China wird Katzenfleisch im Winter gegessen, um „den Bauch zu wärmen“. Zu den Delikatessen zählen dabei Pfoten (in der Pfanne mit Knoblauch gebraten), Augen, Magen und Hoden. Katzenfleisch wird oft als Aphrodisiakum oder bei Arthritis gegessen und schmeckt angeblich wie zähes Hähnchen. In Korea wird das medizinische Stärkungsmittel (Goyangi Soju) hergeseilt, indem man lebende Katzen in einem großen Dampfdrucktopf kocht. Ein weit bekanntes Gericht in China ist „Long Fu Fung“ (Drachen, Tiger, Phönix Suppe). Der Drache ist dabei die Schlange, der Tiger die Katze und der Phönix das Huhn. Historisch gesehen war der Verzehr von Katzen auf Teile der Provinz Guangdong in Südchina beschränkt, hat sich aber in den letzten Jahren auf Grund der Popularität der Guangdong Küche auch auf andere Teile Chinas ausgebreitet. Kürzlich wurde sogar auf Basis einer DNA-Analyse festgestellt, dass in einigen Restaurants in Shanghai Katzenfleisch als Hammelfleisch ausgegeben wurde.

Erst kürzlich haben Forschungen auf dem Gebiet der rheumatisch bedingten Arthritis nachgewiesen, dass Katzenfleisch bei der Behandlung dieser Krankheit wirkungslos ist.

Dr. Lo Yan Wo, praktizierender Arzt für Traditionelle Chinesische Medizin (TCM), stellt fest: „In der TCM gibt es viele Alternativen für die Verwendung dieser Tiere. Die Kultur darf keine Entschuldigung für Grausamkeit sein. Wenn unsere Zivilisation weiter wachsen soll, müssen wir auch Fortschritte in unseren Herzen und unseren Köpfen machen. Es gibt keinen Grund, unsere treuen Tier-Freunde zu töten und zu essen“.

TIERSCHUTZGESETZE UND VERORDNUNGEN

In China gibt es kein Tierschutzgesetz - tatsächlich liegt die Gesetzgebung bei Grausamkeiten gegenüber Tieren im Vergleich zur industrialisierten Welt mehr als 180 Jahre zurück und im Vergleich zu Indiens Implementierung eines Tierschutzgesetzes ca. 40 Jahre. (In den letzten Jahren hörten wir von einigen Regierungsvertretern, dass der Begriff „Tierschutz“ erstmals mit dem Beginn unserer gemeinsamen Gespräche Anfang der 90er Jahre in China auftauchte.)

Feststeht, wenn Länder in Asien Tierschutzgesetze beschließen, verbieten sie in der Regel auch das Essen von Hunden und Katzen, in Anerkennung ihrer großen Bedeutung als zentraler Baustein für jede zivilisierte und sich entwickelnde Gesellschaft. So erließen die Philippinen 1998 den „Animals Welfare Act“ (formal bekannt unter Republic Act 8485), der das Schlachten von Hunden und Katzen zu Nahrungszwecken gesetzlich verbietet.

Im Jahr 2003 folgte Taiwan und verbot den Verzehr von Hunden mit der Änderung und Verbesserung ihres „Tierschutzgesetzes“ von 2001 dahingehend, dass das Schlachten und Verkaufen von Hunden (und anderen Begleittieren) für Nahrungszwecke verboten wurde. Das taiwanische Tierschutzgesetz schützt alle Tiere: Haustiere, Wildtiere und Nutztiere. Bei Übertretung dieses Gesetzes reichen die Strafen von NT\$2000 bis NT\$2500.000, in bestimmten Fällen drohen Gefängnisstrafen.

In Hongkong war es schon seit 1950 verboten, Hunde und Katzen zu schlachten. In § 167 der Hunde- & Katzen-Verordnung stellt dieses Gesetz fest, dass es ein Vergehen ist, „Hunde oder Katzen zu essen oder ein Körperteil dieser Tiere als Nahrungsmittel für Menschen oder auch andere Lebewesen zu besitzen“.

Sowohl die Philippinen als auch Taiwan erhielten internationale Anerkennung und Lob für ihre umfassenden Tierschutzgesetze. Nun, da in immer mehr Ländern Asiens dieses Thema diskutiert wird, ist es entscheidend, dass China hier nicht zurück bleibt. (Beunruhigend ist, dass einige Politiker in den Philippinen versuchen, Hundefleisch wieder als menschliches Nahrungsmittel zuzulassen. Aber sie erfahren hier scharfen Widerstand von PAWS, dem philippinische Tierschutzbund, der auch wesentlicher Initiator für die Verabschiedung des ersten Gesetzes war.)

Deshalb laufen alle gegenwärtigen Bemühungen, das Schlachten von Hunden und Katzen zu regulieren und damit das so genannte „humane“ Töten zu sanktionieren, den oben geschilderten Entwicklungen und Gesetzen entgegen. Die jahrzehntelange Vermittlungsarbeit der Tierschutzgruppen in Asien, die so unermüdlich mit den Regierungen auf die Verabschiedung und die Einhaltung dieser neuen Tierschutzgesetze hingearbeitet haben, würde dadurch zerstört werden.

Die Regulierung des Handels wäre nur eine scheinbare Lösung und würde dem Verzehr von Hunden und Katzen die Fassade des Erlaubten geben, während das Leiden hinter verschlossenen Türen weitergeht. Glaubt wirklich irgendjemand ernsthaft, dass Gesetze zur „humanen“ Tötung dieser Tiere - sollten sie in China erlassen werden - eingehalten oder überwacht werden? Nach Meinung eines Tierarztes in Peking ist das Land trotz aller Anstrengungen auf dem Gebiet der Tiermedizin in seinen Standards und allgemeinem Verständnis noch mindestens 30 Jahre hinter dem Westen zurück.

UNTERSCHIEDE ZWISCHEN HUNDEN/KATZEN UND NUTZTIEREN

Argumente, dass es keinen Unterschied zwischen einem Hund, einem Huhn, einer Kuh oder sogar einem Frosch gebe, lassen eine entscheidende Tatsache völlig unberücksichtigt - dass es in keinem einzigen Land der Welt Richtlinien zur humanen Tötung von Hunden für kommerzielle Zwecke gibt. So stellt ein Veterinär und Sprecher des Land- und Forstwirtschaftsministeriums in Hongkong fest, dass Hunde nicht nach humanen Maßstäben zur Verwendung als Nahrungsmittel aufgezogen und geschlachtet werden können.

Wir wollen damit sicher nicht unterstellen, dass Nutztiere nicht leiden müssen, sie tun es sehr wohl! Aber Hunde und Katzen sind als Fleischfresser grundsätzlich verschieden zu ihnen in Temperament und Physiologie. Nutztiere, die in intensiver Haltung als Nahrungsmittel für den Menschen aufgezogen werden, sind als Herdentiere und Pflanzenfresser genetisch dem Leben in der Gruppe und den Bedingungen der Tierzucht besser angepasst.

Historisch gesehen hat der Mensch Fleischfresser nie als Nutztiere gehalten. Zum Teil auf Grund der Probleme bei der Aufzucht, aber vielleicht auch auf Grund besonderer Krankheitsrisiken. Hunde sind Rudeltiere. Hierarchie ist für sie wichtig - auf den Märkten sind sie in Käfigen eingesperrt. Der Kampf ums Futter, die Nähe zu läufigen Hündinnen, der Stress, den die Tötung ihrer Artgenossen vor ihren Augen erzeugt, all dies führt zu Aggressionen und Kämpfen. Wenn ihnen der Händler Futter zuwirft, um sie gerade so am Leben zu erhalten, verbeißen sie sich ineinander und fügen sich mit ihren scharfen Zähnen schreckliche Wunden zu. Zusätzlich sind Krankheiten auf diesen Märkten weit verbreitet. Viele der Hunde und Katzen zeigen eindeutige, klar erkennbare Krankheitssymptome.

Es ist sehr schwer, ungleiche Standards zu vermeiden, wenn man die eine Tierart als menschlichen Begleiter, die andere als menschliche Nahrung einordnet. Leiden kann in keinem Fall durch das Argument entschuldigt werden, dass ein Tier bewusst für den Verzehr gezüchtet wurde. Schon einige wenige Tiere können das Mitleid und damit die Hoffnung für alle Arten verbreiten und so einen Wandel initiieren.

An einer Stelle müssen wir anfangen, und Hunde und Katzen sind die idealen Mittler, um die grundlegende Botschaft des Respekts für alle Tiere zu verbreiten. Wenn jemand Mitleid mit einem Tier empfinden kann, wird sich dieses Gefühl hoffentlich auf eine ganze Art ausweiten und vielleicht insgesamt zu einer besseren Behandlung von Tieren führen.

HUNDE UND KATZEN IN CHINAS KULTUR UND GESELLSCHAFT



Detektiv Hund Simba von Animals Asia bei der Arbeit in Südkorea



Die Haltung von Haustieren wird in China immer populärer

Kultur und Tradition können keine Entschuldigung für Grausamkeit sein. Das Argument, eine spezielle Praxis sei historischer Teil einer Kultur, macht die Praxis deshalb nicht akzeptabel. Das Argument ist auch nicht in sich schlüssig, denn der Brauch des Verzehrs von Hunden ist in vielen praktizierenden Gegenden erst einige Generationen alt. Tatsächlich ist das Essen von Hunden in Korea, entgegen weit verbreitetem Glauben, ein relativ neuzeitliches Phänomen und war nie Teil einer alten Küchentradition, wie uns die Tierhändler weis machen wollen. Die Herstellung von Nahrungsmitteln aus Fleisch von Hunden und Katzen unter dem Deckmantel eines alten koreanischen Kulturerbes ist nichts weiter als eine clevere Marketingstrategie, mit der skrupellose Händler einen einfach zugänglichen Markt ausbeuten.

„Kultur wurde schon oft als Ausrede dafür benutzt, sich von Leiden abzuwenden. Menschen in Asien und auch den westlichen Ländern beruhigen oft ihr Gewissen mit dem Argument der kulturellen Verschiedenheit und entschuldigen so ihr Nichtstun. Unbestreitbar gibt es verschiedene Praktiken in unserer Geschichte (wie Sklaverei und Kannibalismus), die wir lieber abgelegt haben, als sie als Kulturgut weiter zu pflegen. In Asien, wo Menschen Freundschaft und Loyalität als primäre Tugenden betrachten, sollten wir auf eine Gesellschaft hinarbeiten, in der Liebe und Respekt hochgehalten werden.“ Sung Su Kim, Tierschutzaktivist in Korea.

In China werden Hunde heute immer mehr als freundliche, loyale und auch wertvolle Mitglieder der Familie und Gesellschaft anerkannt. Die sich wandelnde Demographie, wie Ehepaare ohne Kinder und die wachsende Zahl allein lebender älterer Menschen bewirkt, dass Hunde als Begleiter und Helfer immer mehr anerkannt werden. So wird die Haltung von Haustieren in China immer populärer: Mit gut 150 Millionen Tieren kommt nun laut Meldung der Xinhua Nachrichtenagentur vom 14. Februar 2005 schon ein Tier auf neun Menschen. Als Spürhunde auf Flughäfen und Bahnhöfen sind Hunde auch eine unentbehrliche und billige Hilfe für den Polizeiapparat.

Im Gegensatz zur öffentlichen Wahrnehmung ist das Halten von Haustieren nicht nur im Westen üblich. Die früheste Erwähnung des Pekinesen stammt aus der Zeit der Tang Dynastie im achten Jahrhundert, während der sie fast 1000 Jahre als heilige Tiere verehrt wurden, was sie zu den ersten Haushunden der Welt machte. (Katzen waren schon seit dem Jahr 500 v. Chr. in China bekannt.) Wissenschaftliche Studien haben ergeben, dass nahezu alle Hunderassen, vom Zwergpudel bis zum Mastiff, Abkommen dreier Wölfinnen sind, die in China vor 15.000 Jahren gezähmt wurden. Historisch war auch das Essen von Hunden in China nicht weit verbreitet, sondern auf einige Stämme beschränkt, wo es als eine religiöse Handlung galt.

Neben dem emotionalen Argument liefern Hunde und andere Haustiere auch ein wichtiges finanzielles Argument für China: Nach Aussage des Pekinger Züchtersverbands geben die Haustierhalter der Stadt pro Jahr mehr als 500 Millionen Yuan für ihre Tiere aus. Nach Schätzungen von Experten wird bis 2008 der Absatz an Haustierfutter und anderen Waren in diesem Marktsegment mehr als sechs Milliarden Yuan pro Jahr betragen. Das Marktpotenzial der „Haustierökonomie“ könnte auf mindestens 15 Milliarden Yuan heranwachsen und damit das Potenzial für den Handel mit Hundefleisch weit übertreffen.

In Anerkennung der wichtigen Rolle der Hunde in der Gesellschaft hat daher die Stadtverwaltung in Peking zum 15. Oktober 2003 die Hundesteuer von 5000 Rmb auf 1000 Rmb gesenkt. Daraufhin erhöhte sich die Zahl der in der Stadt registrierten Hunde drastisch auf 410.000. Experten schätzen, dass dies ca. 90 Prozent aller in der Stadt lebenden Hunde ausmacht - von denen nun alle gegen Tollwut geimpft sind! Darüber hinaus sprechen sich diese neuen Hundebesitzer gegen den Verzehr von Hunden aus und betonen damit die Tatsache, dass die stärksten Proteste gegen diese Praxis aus China selbst kommen und nicht nur das Resultat „ausländischer“ Einflüsterungen sind.

„Ich möchte jedes Restaurant der Stadt zerstören, das Hundefleisch anbietet... Aber ich glaube, das ist nicht mehr nötig. Diese Lokale verschwinden schnell. Junge Chinesen haben Tieren gegenüber eine ganz andere Einstellung. Sie lieben die Hunde“, Li Xuefeng in BBC, 29. Januar 2006.

VORTEILE DER BEZIEHUNG MENSCH-TIER

Immer mehr Menschen erkennen das innere Band zwischen uns und unseren Haustieren an. Sie sehen, wie sie uns überall auf der Welt helfen. Hunde helfen und beschützen uns in Kriegszeiten, sie helfen und beschützen uns in unserem Heim - sie verdienen daher Besseres, als nur wegen ihrer Verwendung als Nahrungsmittel getötet zu werden.

Überall auf der Welt finden Hunde immer hochwertigere Einsatzgebiete zu unserem Nutzen. Als Blindenhunde und Partner für taube Menschen sind sie rastlos im Einsatz. Als Polizeihunde und beim Militär suchen ihre Spürnasen nach Sprengstoffen, Drogen, illegalen Tierprodukten. Sie spüren verschüttete Menschen auf bei Erdbeben, Lawinen oder bei Erdbeben. Hunde wurden sogar im Tauchen trainiert, um Ertrinkende zu finden.

Im Vergleich zu ihren menschlichen Kollegen schneiden Hunde bei der Suche nach illegalen Gütern bemerkenswert gut ab. 36 Zollbeamte wären nötig, um auch nur flüchtig die Passagiere und das Gepäck einer Boeing 747 zu überprüfen. Ein Hund und sein Hundeführer schaffen diese Leistung bei wesentlich höherer Zuverlässigkeit alleine. Der Mensch hat nur fünf Millionen Riechzellen. Mit über 200 Millionen Riechzellen auf einer viel größeren Fläche ist die Nase des Hundes um ein Vielfaches empfindlicher.

Nach der Veröffentlichung eines Buches des Königs Bhumibol Adulyadej von Thailand, in dem er vorschlug, herrenlosen Hunden eine Aufgabe zu geben, hat die thailändische Polizei seit 2003 ca. 100 dieser ehemaligen „Straßenkötter“ für die Suche nach illegalen Drogen in Bahnhöfen und Flughäfen trainiert. Diese Hunde waren auch bei der Suche nach Opfern des Tsunami im Jahr 2005 im Einsatz. Interessanterweise geschah diese Entwicklung in einem Land, in dem besonders bei den nördlichen Stämmen das Essen von Hunden weit verbreitet war.

In der Medizin können Hunde Menschen vor einem epileptischen Anfall warnen und sogar die Zahl dieser Anfälle reduzieren. Sie warnen vor zu niedrigem Blutzuckerspiegel und auch vor einer Herzattacke, indem sie sonst nicht feststellbare chemische und auf das Verhalten bezogene Änderungen bemerken. Diese Hunde können sogar trainiert werden, bei einem medizinischen Notfall den Rettungsdienst zu alarmieren.

Vorläufige Studien haben kürzlich auch bei der Diagnose von Krebs, speziell Hautkrebs, viel versprechende Resultate erbracht. Die Hunde sind in der Lage, die chemischen Botenstoffe des Krebses zu erkennen. Zuerst veröffentlicht im Jahr 1989 in der englischen medizinischen Fachzeitschrift The Lancet, haben sich inzwischen die Hinweise verdichtet, dass Hunde wirklich zwischen gesunden und kranken Hautzellen unterscheiden können. Neue Studien zeigen auch, dass Hunde Anzeichen von Prostatakrebs in Urinproben feststellen können, früher als es in herkömmlichen Tests möglich ist. Ebenso können sie Lungenkrebs in der Atemluft der Betroffenen erkennen.

Auch bei der frühkindlichen Sozialisation spielen Haustiere eine nachgewiesene wichtige Rolle. Kinder, die Umgang mit Haustieren haben, entwickeln sich mit größerer Wahrscheinlichkeit zu einem emotional gesunden Erwachsenen mit Einfühlungsvermögen und der Fähigkeit zum Mitleid - wichtige Fähigkeiten in jeder funktionierenden Gesellschaft. Haustiere sind ein effektives Medium für die Kommunikation und Reifung der Kinder, denn sie helfen Beziehungen aufzubauen und zu entwickeln, stärken das Selbstvertrauen und die Zuversicht und erweitern den Erfahrungshorizont der Kinder.

THERAPIE MIT TIEREN



In einem chinesisches Waisenhaus findet Dr. Dali einen neuen Freund



Doktor Hund besucht einen Krebspatienten in China

Die Therapie mit Tieren kann flexibel sowohl an die Bedürfnisse einzelner Bereiche des Gesundheitswesens als auch an jene einzelner Personen angepasst werden. Die Kommunikation, die soziale Interaktion, die Nutzung aller Sinne, welche durch die Besuche der Hunde stimuliert werden, verbessern den Gesundheitszustand bei Patienten in der Geriatrie, Pädiatrie, Psychiatrie und Rehabilitation.

Gestützt auf klinische Studien konnten Forscher weltweit nachweisen, dass die wiederholte Interaktion mit einem Tier anhaltende Besserungen der Physis und Psyche bringt. Auch für die Gesellschaft bringt die Akzeptanz von Tieren vielfältige Vorteile. So haben zahlreiche Studien in Europa, Australien und Amerika gezeigt, dass Besitzer von Haustieren einen niedrigeren Blutdruck, einen niedrigeren Cholesterinspiegel und ein beträchtlich niedrigeres Risiko für Herzerkrankungen haben als Menschen ohne Haustiere. Eine amerikanische Studie hat gezeigt, dass ältere Menschen mit Haustieren ihren Arzt zu 16 Prozent weniger aufsuchen als solche ohne Haustiere. Hundebesitzer haben danach die größten Vorteile und suchen zu 21 Prozent weniger den Arzt auf. Studien der Warwick Universität erbrachten, dass Besitzer von Hunden oder Katzen nicht nur glücklicher und gesünder sind, sondern auch länger leben als andere Menschen.

Kürzlich in China durchgeführte Forschungen des Psychology College der Peking Normal Universität und des Companion Animal Research and Information Center (CARIC) erbrachten den Nachweis, dass Haustierbesitzer sowohl mental als auch körperlich gesünder sind als Menschen ohne Haustiere.

„Zwischen Menschen und ihrem Haustier besteht ein Band der Zuneigung und Loyalität. Für die Gesellschaft bedeutet diese Erkenntnis, dass so zumindest für einige gesellschaftliche Gruppen die Lebensqualität nachhaltig verbessert werden kann. Wir hoffen, dass unsere Forschungen für die Regierung bei der Gestaltung des rechtlichen Umfelds der Haustierhaltung nützlich sein können.“ Professor Zheng Richang, Peking Normal Universität.

So hat die Akzeptanz von Hunden als Teil unserer Gesellschaft auch langfristig Einfluss auf die nationalen Gesundheitskosten. Aus Studien von Professor Bruce Headey vom Melbourne Institute of Applied Economic & Social Research ergeben sich dabei für Länder wie Australien oder Deutschland Einsparungspotenziale in Milliardenhöhe.

DOKTOR HUND



Jill Robinson und Dr. Eddie verbreiten Lachen und Liebe



Prof. Jinxiang Li, Leiter eines chinesischen Krebsospizes

Das Dr. Hund-Tiertherapieprogramm von Animals Asia hat nun über 250 freiwillige Helfer, die mit ihren Hunden Krankenhäuser, Altenheime, Waisenhäuser, Behindertenheime und Schulen besuchen, wo sie Wärme und Liebe an Menschen in ganz Asien verschenken. Das Dr. Hund-Programm ist aktiv in Hongkong, Japan, Indien, den Philippinen, Taiwan und seit kurzer Zeit auch in China.

In Hongkong gibt es Dr. Hund nun schon seit fast 15 Jahren. Dort hören wir von Bewohnern von Altenheimen, dass sie früher keine Hemmungen hatten, Hundefleisch zu essen. Jetzt aber wurden ihre Augen geöffnet und sie erfreuen sich der Liebe und Freundschaft, die Hunde heute in ihr Leben bringen. In China hören wir dasselbe. Dort machen wir dank der Hilfe von Ärzten, Hundehaltern und Journalisten, die die Vorteile der Therapie mit Tieren verstanden haben, seit dem Start des Programms große Fortschritte bei der Änderung der Einstellung vieler Menschen gegenüber Hunden.

Die Unterstützung eines sehr fortschrittlich denkenden Arztes, Professor Jinxiang Li vom Department für Palliative Pflege am vierten Krankenhaus der Universität Sichuan, war entscheidend für den Erfolg von Dr. Hund. Von Anfang an unterstützte er den Einsatz von Hunden in seinem Pflegehospiz für Krebskranke, obwohl er wusste, dass dies bei einigen Patienten und Mitarbeitern auf wenig Verständnis stoßen würde. Seit dem Start in Chengdu im November 2004 waren die Reaktionen beeindruckend. Dr. Dali war damals einer unserer „Botschafter“. Aus einem verhungerten, nackten und erbärmlichen Streuner, den wir in der Provinz Yunnan gerettet hatten, wurde durch liebevolle Pflege ein kleiner Shih-tzu-Mischling. Wirklich schwerkranke Patienten streckten die Hand aus, um ihren einzigartigen vierbeinigen Doktor zu streicheln oder setzten sich in ihren Betten auf, um anderen Patienten zuzusehen, wie sie mit diesem wunderbaren Botschafter Kontakt aufnahmen.

Die Reaktion der Patienten und der Mitarbeiter bei diesem ersten Besuch wurde von den Medien begeistert aufgenommen. Die Story wurde von mehr als 20 Fernsehstationen gesendet. Mehr als 100 lokale und nationale Zeitungen brachten Artikel, in denen die Vorteile eines Begleittieres für die Gesundheit geschildert wurden. Die Idee der Therapie mit Tieren ist in China ein neues Konzept und die Menschen sind völlig erstaunt, dass Hunde ihnen helfen können! Das Ergebnis dieser Veranstaltung war, dass wir mit Anfragen von Organisationen aus ganz China überschüttet wurden, die ebenfalls um Besuche baten. Ebenso erhielten wir Anfragen von Hundebesitzern, die wissen wollten, wie sie mitmachen können. Im März 2006 startete daher das Programm in Guangzhou, der „Hauptstadt des Verzehrs von Hunden“ in China.

„Die Freude, die Dr. Hund unseren Patienten bringt, kann keine Medizin leisten;“ Professor Jinxiang Li, Department für Palliative Pflege am vierten Krankenhaus der Universität Sichuan.

Das Projekt gibt Hundebesitzern auch die Autorität, sich gegen den Verzehr dieser Tiere zu wenden und ihre Freunde und Bekannten in der Erkenntnis zu ermutigen, dass Hunde und Katzen unsere Freunde sind... nicht Nahrung.

PROFESSOR PFOTE



Professor Pfote lehrt die Liebe zu allen Tieren



Professor Schneider mit zwei frisch graduierten Haustier-Kadetten

Gestützt auf den breiten Erfolg unseres Dr. Hund-Programms starteten wir kürzlich in Hongkong unter dem Namen „Professor Pfote“ ein brandneues Programm. Dabei übernehmen unsere Hundedoktoren eine neue Aufgabe und vermitteln Grundschulkindern die Bedeutung von Haustieren: Mitfühlen mit allen lebenden Kreaturen, Sicherheit im Umgang mit Hunden und verantwortliche Pflege von Haustieren. Die Kinder nehmen an speziell gestalteten Unterrichtsstunden teil. Dabei schulen die Kinder nicht nur Kenntnisse und Verwendung der englischen Sprache, sondern sie werden gleichzeitig ermutigt, als „Pet Cadets“ (Haustier-Kadetten) für Hunde und alle anderen Tieren einzutreten.

Hunde können die Lernhaltung vieler Kinder auf effektive, einzigartige und vor allem fröhliche Weise verbessern - das ist durch Forschungen belegt. Der enge Umgang mit Hunden stärkt nachweislich das Selbstbewusstsein und die positiven sozialen Eigenschaften der Schüler, wie die Entwicklung von Mitgefühl und Verantwortung gegenüber allen Lebewesen und ermuntert sie, ihren Erfahrungshorizont zu erweitern. Auch wenn der Hund manchmal einschläft, spielt das keine Rolle. Dann kann der Lehrer sagen, dass Professor Pfote gerade ein bisschen seine Augen ausruht!

Mehr als 1500 Kinder aus 15 Grundschulen haben bereits an diesem Programm teilgenommen, mit überwältigend positiver Rückmeldung nicht nur von den Schülern, sondern auch von Lehrern und Eltern. Wenn man Tiere als fühlende Wesen anerkennt, ist dies ein erster großer Schritt hin zur Änderung von Einstellungen und ermutigt die Entwicklung von mehr Mitgefühl und Verantwortung gegenüber allen Lebewesen. Der direkte, positive Kontakt zwischen Kindern und Haustieren ist ein weiteres Beispiel dafür, wie Haustiere unser Leben bereichern und zugleich bei der Erziehung einer neuen Generation verantwortungsbewusster Bürger mithelfen können.

UNSERE VISION... UND NOCH MEHR LÖSUNGEN



Dr. Eddie: Freund ... oder Fraß? - Der Film!

Wir glauben, dass sich die Dinge nur dann ändern, wenn die Menschen in China das Problem mit Herz und Verstand begreifen. Das erreicht man nicht, indem man aus den westlichen Ländern mit Fingern zeigt. Hoffnung kommt von innen heraus. Von Menschen in China, die Hunde und Katzen mit denselben Augen sehen wie Tierliebhaber auf der ganzen Welt. Von Menschen, die schon immer eine Zuneigung für diese Tiere hatten, aber nicht selbstsicher genug waren, um darüber zu sprechen. Dies beginnt sich heute zu ändern. Immer mehr Tierliebhaber stimmen nun ein in den Ruf nach Änderung von Zuständen, die man bisher mit dem Mantel der „Kultur“ zu tarnen versuchte.

Vor einigen Jahren rettete ein Team von Animals Asia einen kleinen gelben Hund, wenige Augenblicke bevor er auf einen Tiermarkt in Guangzhou geschlachtet werden sollte. Wir brachten ihn nach Hongkong. Er wurde Mitglied unseres Dr. Hund-Programms und wir machten einen Film über sein Leben: Dr. Eddie: Freund... oder Fraß? Darin erzählt Eddie seine Geschichte vom „Fleischhund“ zum „Dr. Hund“. Eddie beginnt rückblickend auf den grausigen Markt, dem er entkam... und entzückt heute jeden, den er trifft. Der Film endet mit der Bitte: „Wir wollen Dir helfen! Willst Du uns helfen?“

Der Film ist sowohl in Englisch, als auch in Mandarin-Chinesisch und Kanton-Chinesisch verfügbar. Wir haben die Hilfe berühmter chinesischer Hundeliebhaber eingeholt (so den chinesischen Superstar Richie Jen Xian Qi, der Eddie seine Stimme gibt!), die aussagen, wie sehr sie der Hundeverzehr abstößt und beschämt. Auch von Ärzten der Traditionellen Chinesischen Medizin, die die Meinung vom Hundefleisch als Medizin als Mythos entlarven, von Küchenchefs, die sich dazu bekennen, nie Hunde zu kochen, aber auch von chinesischen Krankenschwestern und Ärzten, die die Qualitäten ihrer Hundedoktoren preisen und ihren Abscheu vor dem Verzehr von Hunden äußern.

Wir verteilen unseren Film vor allem an die wie Pilze aus dem Boden schießenden, in China sich überall neu gründenden Haustierclubs und Tierschutzorganisationen, letztendlich an alle, die mitmachen und sich im Namen der Hunde und Katzen gegen die Tötung dieser Tiere aussprechen. Sei es für Nahrungsmittel oder für das Fell. Das „Dr. Eddie Video Paket“ umfasst eine Videodisk, die Broschüre „Freund... oder Fraß?“, in der wir unsere Liebe und unseren Respekt gegenüber Begleittieren erklären und die Gründe dafür nennen, weshalb diese Tiere unserer Meinung nach nicht gegessen werden sollen; unsere aktuelle Broschüre zum Dr. Hund-Programm und eine Broschüre über die Grundlagen der Haustierhaltung. Anlässlich des Haustierkarnevals in Shenzhen an Weihnachten 2004, der unter dem Thema abgehalten wurde: „Ist der Hund ein Freund fürs Leben oder nur eine herzhafte Mahlzeit?“ wurden die ersten 1000 Exemplare verteilt. Im Jahr 2005 wurden bereits 41.000 Exemplare von Tierliebhabern in ganz China angefordert. Weitere 47.000 Videodisks werden zusammen mit dem einflussreichen Haustiermagazin Pet Life ab März 2006 in ganz China verteilt.

Zusätzlich verteilen wir an Tierkliniken und Supermärkte in Guangzhou und Chengdu lebensgroße Poster, auf denen Richie Jen und Eddie posieren und die Nachricht von den Hunden und Katzen als unsere Helfer verkünden.

Das hat uns ermutigt, nun auch die Kampagnen lokaler Gruppen in China und deren Aufklärungskampagnen zu finanzieren, damit sie Ausstellungen veranstalten können, Broschüren verteilen und die Öffentlichkeit und die lokalen Medien im ganzen Land für das Thema der Haustiere und des Tierschutzes sensibilisieren können.

So halfen wir im Januar 2006 Jia Meng und Mitgliedern des chinesischen Netzwerks zum Schutz der Haustiere bei der Organisation und Koordination einer Veranstaltung in Guangzhou unter dem Motto: „Wie man aufhören kann, Hunde und Katzen zu essen“. Dies war das erste Mal, dass Bürger so offen über dieses Thema sprachen und auch Gegenstand eines Leitartikels der Zeitung Southern Capital News, die eine Auflage von 1.560.000 Exemplaren hat!

Am 25. März 2006 werden wir ebenfalls in Guangzhou (der „Hauptstadt der Hundeeesser“) das größte, jemals in China abgehaltene Symposium seiner Art veranstalten. Mehr als 25 Tierschutzgruppen aus ganz China nehmen daran teil und wir werden jeden der Anwesenden ermutigen, in diesem chinesischen Jahr des Hundes die Stimme noch lauter für Hunde und Katzen zu erheben. Zu dieser Konferenz sind Vertreter der Regierung zusammen mit Referenten aus China und dem Ausland eingeladen, um über verschiedene Resolutionen zu beraten und abzustimmen, die dann an Medien und hohen Regierungsstellen übermittelt werden. Zwei dieser Resolutionen werden natürlich zur Beendigung des Verzehrs von Hunden und Katzen und zur Beendigung des Handels mit Fellen dieser Tiere aufrufen.

Vor zehn oder fünfzehn Jahren wäre dies alles in China noch völlig unmöglich gewesen. Aber heute ist so vieles anders geworden. Die Menschen glauben, dass China ein so großes Land sei, dass seine Kultur so fest gefügt sei, dass man nichts machen könne! Ja, China ist ein riesiges Land und vielleicht kann man die Meinung eines alten Dorfbewohners, der Zeit seines Lebens Hunde gegessen hat, wirklich nicht mehr verändern. Aber mit der Jugend haben wir eine wirkliche Chance, da sich diese jungen Menschen danach sehnen, anders zu sein.



Lebensgroßes Poster des Megastars Richie Jen zusammen mit Eddie und der Botschaft von Hunden und Katzen als unsere Freunde und Helfer!

China unterliegt einem raschen Wandel. Die Olympischen Spiele stehen vor der Tür, die Modernisierung hat ein atemberaubendes Tempo. Ein neues Bewusstsein für Tiere und ihr Wohlergehen wächst und verbindet sich mit einer neuen Generation informierter, leidenschaftlicher Menschen. Neben den Tierliebhabern vor Ort spielen auch die Medien eine fundamentale Rolle bei der Meinungsbildung. Das beeinflusst unsere Art und Weise, den Medien Lösungen aufzuzeigen und so unsere Botschaft vom Respekt für alle Tiere weiter zu verbreiten. Obwohl wir erst am Anfang sind, glauben wir, dass unsere Kampagne „Freund... oder Fraß“ erfolgreich sein kann - und, was noch wichtiger ist, die Menschen in China glauben das auch.

Nie gab es eine bessere Gelegenheit, hinauszugehen und die Botschaft zu verbreiten. Damit sich Einstellungen ändern können und langsam bei den Menschen die Übereinstimmung wächst, dass Hunde und Katzen unsere Freunde und Helfer sind, nicht unsere Nahrung. Frei nach den Worten von Ghandi: Tierliebhaber in China sind der Wandel, den sie in der Welt sehen wollen.

Mit den besten Grüßen

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Jill', with a stylized flourish extending to the right.

Jill Robinson MBE und das Team von Animals Asia